

und dem Appellationsgericht und deren Präsidenten Kreisdirector D. von Falkenhain und Präsident D. Bock, Stadtrath D. Wolff der Universität, Supremtenor D. Großmann dem Rathe der Stadt, der Vizevorsteher der Stadtverordneten D. Reißner der Garnison und der Communalgarde und deren Chef dem Obersten von Buttlar und dem Major Aster, Hauptmann Läschner den dermaligen Rathsdeputirten der Schützengesellschaft, von Stadtrathen D. Seeburg und Edhlmann.

Ihnen folgte ein Toast, welcher nach unserer Meinung schon deshalb mit Beiseitsetzung des Egoismus etwas früher in der Reihenfolge hätte kommen sollen, damit den Dankenden besser Gelegenheits gegeben gewesen sei, als dies nunmehr gegen das Ende der immer lebendiger werdenden Tafelfreuden der Fall war. Der Beisitzer Kunze nämlich brachte in poetischer Rede „Dank den Deputirten der auswärtigen Schützengilden für ihre Theilnahme! Dank den Gilden, die uns durch sinnige Geschenke erfreuten! Hoch allen Schützengilden im ganzen deutschen Reiche!“ Er sprach in folgender Weise:

Vor grauen Jahren stand die Bürgerschaft
In dem Schmucke von Wehr und Waffen,
Sie tropte dem Feinde mit aller Kraft
Und wußte sich Achtung zu schaffen.
Sie waren männiglich stets bereit,
Die Stadt vor Gefahr zu beschützen;
Der Sinn befehlte vor grauer Zeit
Schon die Brust der alten Schützen
Von den Aunen und Wällen mit festem Muth
Die Feinde abzuwehren,
So schirmten die Bürger ihr Hab' und Gut —
Ihr Andenken bleibe in Ehren!
Die Fürsten haben dies immer erkannt,
Sie schenkten dem Bürger Vertrauen;
Sie wußten, es konnte das Vaterland
Auf der Bürger Treue bauen.
Wohl dem Fürsten, der seinem Volke vertraut,
Durch Vertrauen und Liebe es lenket!
Er hat sich den festesten Thron erbaut,
Nicht umsonst sein Vertrauen versendet.
So entstand ein kräftiges Bürgerthum
Vor nunmehr vierhundert Jahren,
Die Erfüllung der Pflicht war sein Stolz, sein Ruhm,
Und es wußte sich ihn zu bewahren.
Und hat auch die wechselvolle Zeit
So Manches jetzt anders gestaltet,
In den Herzen der Sachsen weit und breit
Ist nicht Liebe, nicht Treue erkaltet.
Auch über die sächsische Gränze hinaus,
In unserer Nachbarn Landen,
Knüpft Treue an das Fürstenhaus
Die Bürger mit festen Banden.
Das schönste Ziel der Schützen war
Zu den Treuesten gezählt zu werden,
Darnach zu streben immerdar,
Dies zu erreichen auf Erden!
Die Schützen, sie bilden nur einen Bund,
Verzweigt durch die deutschen Lande,
Er ruhet auf festem und sicherem Grund
Durch der Freundschaft innigste Bande.
Dies hat auch heute sich bewährt
Bei dem seltenen Jubelfeste;
Wir Leipziger fühlen uns hochgeehrt
Durch die theuren und lieben Gäste.
Befreundete Schützen in großer Zahl,
Sie sind zu dem Feste gekommen,

Hierher, Ihr verehrte Gäste,
Wir heißen Euch herzlich willkommen!
Nehmt unser Dank, Ihr Brüder,
Aus nah und fernem Orten!
Wie tief wir's fühlen, sagen kann
Man's nicht mit schlichten Worten,
Doch bei der Becher hellem Klang
Sei das Band der Freundschaft aufs Neue
Dauernd und auf Jahrhunderte lang
Geschlungen mit Bruder-Treue!
Auf, Schützen, reicht Euch die Bruderhand,
Die Ihr hier vereint Euch gefunden!
Die Schützen trennet kein Stand, kein Land,
Sie sind ja durch Freundschaft verbunden.
Laßt ferner uns treiben das Waffenspiel,
Um beim Ernst auch durch diese zu nützen,
Verfolget vereint das schöne Ziel
Als wahr und treue Schützen!
So soll jetzt den Brüdern, die das Jubelmahl
Als Gäste uns wahrhaft verschönen,
Beim Kanonendonner, Trompetenschall
Der Leipziger Gruß erklingen!

Hierauf erst fanden einige Deputirte anderer Städte Gelegenheit, ihre Glückwünsche auszusprechen, wie dies Buchhändler Kulsandt von Merseburg, Gerichtsdirector Gohert von Borna, Benedictus und Dr. Kiesel von Dresden und andere thaten. Lauter, allgemeiner Beifallruf erscholl dem Trinksprache eines Preußen „Ihrer Verfassung“ und dem eines andern aus dem Nachbarstaate auf unser Sachsenland nach:

„Auch ich war einst als Sachse geboren,
Doch ging der Name Sachse für mich verloren.
Wer nennt dies schön, wer nennt dies gut?
Sicht, hier fließt noch des Sachsen Blut.
Zwar süß' ich mich in meinen neuem Stand,
Doch ruf' ich: Hoch! dem lieben Sachsenland!“

Noch manches Wort für die Interessen des Jubeltages mochte in den Herzen der Anwesenden ruhen, aber die allgemeine Fröhlichkeit hatte sich der Gesellschaft nun so sehr bemächtigt, daß die Rede des Einzelnen unterging. In ihr endete erst spät, nach 8 Uhr Abends, die Festtafel.

Daß es bei ihr auch an Gesang nicht fehlte, versteht sich von selbst. Es waren jedem Anwesenden ein Festchen mit acht Festliedern und ein „von dem gesanglustigen Schützenhose“ zu Weimar gewidmetes behändigt worden, allein es fand sich nur Gelegenheit, zwei davon als Tafellieder zu singen. Mit den Reden und Gesängen wechselte Tafelmusik in wohlgetroffener Auswahl.

Der zweite Säculartag, der 5. Juni, war einem großen Aberschießen mit Küstungen gewidmet, bei welchem ein Gast, Herr Höpfner von Annaberg, den Königsschuß that und den darauf gesetzten Preis, einen silbernen Becher, gewann. Für den Abend aber war auch das schöne Geschlecht zur Theilnahme an den Festfreuden eingeladen; ein zahlreich besuchter Ball währte bis gegen den andern Morgen.

Am 6. Juni begann ein großes Schießen mit Feuergewehr. An einem aufgestellten Hirsche und einer Schelbe sollten die heimischen und fremden Schützen ihre Kunstfertigkeit beweisen. Nachmittags nahmen die Räume des Schützenhausgartens eine große Anzahl Kinder in sich auf, denen eben auch eine für sie genießbare Freude bereitet worden war, damit Erinnerungen an die Jubelfeier auch ihrem Gedächtnisse sich einprägen möch,

ten.
stenden
Kind
durch
findlich
ihnen

D
das de
der S
dem
und ei
und d

Instru
Concer
Leben
die Un
sproche
eine A

zung
von C
Schü

Thäl
Compe
welche
mente

musste
ständli
der G

rangen
ten ei
so wa

ergöht
Feuer
non a

damit

ten
Canto
sächs
sollen
haben

darüb
werk
zeitig
mach

für
unfer
am 3

unser
ein
reiche
Entf

sen
wette
Ente
vorg

Zitta